

Objet trouvé

Englisch: Found Object

ART

Ein Alltagsgegenstand, der unverändert ins Bild gestellt wird — Fundstück, Industrieteil, Abfall. Erzeugt Authentizität und Bedeutungsebene ohne Szenenbild.

Ein rostiger Kanister neben der Produktionshalle, ein zerrissener Plakat-Fetzen an der Wand, drei zerbrochene Flaschen im Schuttkübel — und keine Requisite wird mehr gebraucht. Das ist das Prinzip: die Welt kommt rein, wie sie ist. Keine Stylist-Hand, kein Kunsthandwerk. Der Schmutz, die Kratzer, die ungleiche Patina — das ist die Glaubwürdigkeit. Im Filmischen funktioniert das Objet trouvé vor allem dann, wenn es nicht als Deko behandelt wird, sondern als narratives Element oder visuelles Gewicht. Ein abgerissenes Straßenschild im Background einer Plünderungsszene erzählt mehr über Chaos als eine perfekt zertrümmerte Requisite. Es wird nicht platziert — es liegt dort, und darin liegt die Kraft. Das unterscheidet es fundamental vom klassischen Production Design : dort wird eine Welt konstruiert, hier wird sie entdeckt. In der Praxis bedeutet das: scharfe Augen beim Scout. Bevor die Kunstdirektion anfängt zu bauen und zu kleben, lohnt es sich, Fotos von Oberflächen, Ecken und Industriegeländen zu machen. Ein bröckelndes Wandstück mit Farbbrechen von zehn Jahren — das ist das Material. Manche DPs arbeiten gezielt mit Found Objects, um natürlicheres Licht zu bekommen: Ein alter Stahlrahmen wirft andere Schatten als eine neue Kunststoff-Kulisse. Die Oberflächenrauheit bricht das Licht anders. Ästhetisch verbindet sich das Objet trouvé mit einem bestimmten Blick — dokumentarisch, realistisch, manchmal auch poëtisch-dekonstruktiv. Es funktioniert besonders in Low-Budget- oder Indie-Produktionen, wo sowieso wenig Budget für Deko vorhanden ist und die Orte Authentizität statt Finesse brauchen. Aber auch in High-End-Filmen setzt man bewusst auf Found Objects in Detailshots, um die Glaubwürdigkeit zu verankern. Praktischer Hinweis: Bei der Arbeit mit Found Objects empfiehlt sich eine Dokumentation vor dem Shoot. Die Original-Anordnung wird fotografiert, falls die Platzierung später wiederhergestellt werden muss. Außerdem ist damit zu rechnen, dass der Gaffer diese Objekte anders beleuchten muss — ungleichmäßige Oberflächen, Reflexionen und Tiefenschärfen verhalten sich anders als geplante Sets.